

## INHALT

- Die Taube fliegen lassen 9
- Eine Kammer aus Tannenholz  
ist zu wenig 15
- Ostfriesenwunsch 21
- Das große Klabauter-Ehrenwort 27
- Weihnachtsstollen-Erinnerung 35
- Ohne Lösung im Moment 41
- Grundsatzfragen 47
- Wohlgerochen 53
- Mele Kalikimaka 59
- Vom Krieg, der Angst,  
dem Grundgesetz und einer Honigmilch 65



Erfolgsgeschichten 75

Die Würdelosigkeit des Wenn-Satzes 81

Geteilte Schokolade 89

Hein 95

1000 Jahre lang 101

Einfach losfahren 107

Von Taschentüchern und Traurigkeiten 115

Lappland in Ostfriesland 121

Ein Hoffnungs(w)ort zum Schluss 129



**SUCH DIE TAUBE IN DEINEM LEBEN.**  
Irgendwo muss sie doch sein, oder?  
Schick sie aus, zu kundschaften!

# Die Taube fliegen lassen ...

---

## HOFFNUNGSEXPERIMENTE IN VER-RÜCKTEN ZEITEN

Es scheint so, als sei in diesen Zeiten genügend Grund zur Hoffnungslosigkeit gegeben. Kriege und Unfriede auf der Erde, unzählige Unsicherheiten und wo man hinsieht: quälende Fragen nach der Zukunft.

Das alles kann und darf man nicht übersehen, schon gar nicht kleinreden! Auch wer als Christin und Christ durch diese Tage geht, wird diese Realitäten nicht verdrängen können. Alle Sorgen und Herausforderungen lassen sich nicht wegbeten.

*Wie aber kann es gelingen, die Hoffnung nicht zu verlieren oder sie vielleicht wiederzufinden? Der Aufbruch aus dem Alltag kann ein erster Schritt sein – wenn auch zunächst nur ein persönlicher und kleiner.*

Hoffnung ist der erste Moment, in dem in verfahrenen Situationen wieder Land in Sicht ist. Damit wachsen die Orientierung und der Mut.

In der Bibel und in vielen Alltäglichkeiten können wir solche Momente erleben oder von ihnen erfahren. Noah ist das beste Beispiel.

*Inmitten der Sintflut  
experimentiert er mit der Hoffnung.  
Er schickt die Taube aus.  
Nach drei Versuchen  
steht die Botschaft:  
„Land in Sicht!“*

Dieses Buch will Mut machen, mit der Hoffnung in verrückten Zeiten zu überleben und das Leben aus dieser Haltung zu gestalten.

Wie das gelingen kann? Es braucht den Mut zu eigenen Experimenten. Gerade in Zeiten, in denen alles verrückt – also von der gewohnten Stelle gerückt – zu sein scheint.







SUCH DIE TAUBE IN DEINEM LEBEN.

Lass sie fliegen.

Ölzweige der Hoffnung kommen  
nicht von selber zu dir.



# Eine Kammer aus Tannenholz ist zu wenig

---

## EXPERIMENT: DIE TAUBE FLIEGEN LASSEN

Die Geschichte der Arche Noah kennen viele schon aus Kindertagen. Als Gott beschließt, eine Flut kommen zu lassen, wählt er Noah, seine Söhne, deren Frauen und von jedem Lebewesen ein Paar aus, diese Katastrophe zu überleben. Allen anderen wird, so heißt es in der Bibel, das Wasser nicht nur bis zum Halse stehen. Die Fluten werden für ihr Ende sorgen. Harter Tobak! Wie Noah und seine Reisegruppe überleben sollen? Gott liefert eine Bauanleitung. Die Arche soll so gebaut sein: ein Kasten aus Tannenholz. Die Kammern darin versiegelt. Drei Stockwerke. Ein Fenster. Eine Tür. Mehr wird nicht überliefert, aber es reicht dem Noah. Er fängt an zu bauen! Am Ende steht das Schiff da. Die Menschen um ihn herum schütteln den Kopf. Doch dann, dann kommt der Regen. Die Fluten steigen. Aber die Besatzung des Bootes wird über die vernichtenden Wassermassen getragen.

Wie viel man von dieser Geschichte wörtlich nehmen soll, darf und kann? Das wäre eigens zu überlegen. Aber: der Kern der Erzählung stimmt, das glaube ich ganz fest. Gott schenkt inmitten der Fluten eine Plattform, auf der wir überleben können. Die Archen sehen heute unterschiedlich aus. Bei jeder und jedem von uns. Es sind Menschen, Orte, Rituale, Erfahrungen und Erinnerungen. Sie alle sind unser „Kasten aus Tannenholz“. Aber ganz ehrlich: Reicht dieser Ort, den Gott uns schenkt, aus? Zum Überleben ganz sicher in den meisten Fällen. Aber genügt uns das? Das wäre zu wenig für unsere Vorstellungen von einem gelingenden Leben.

*Jesus sprach mal, dass wir das Leben in Fülle erleben sollen. Schon hier und jetzt.*

Aber genau diese Fülle ist nicht in der Enge, Isolation und Versiegelung eines solchen Kastens zu erfahren. Wir versinken nicht, das stimmt! Aber uns wird es zu eng, zu einseitig, zu einsam, zu hoffnungslos. Das kennen wir in unserem Leben nur zu gut. Wie oft müssen wir sagen: „Im Großen und Ganzen geht es uns noch gut“? Doch die Einschläge kommen näher: Auch im Frieden bedrängt uns der Krieg. Auch in der Gesundheit erleben wir zugleich Geschichten von Krankheit und Leid. Auch in unserer Freude erleben wir um uns herum Trauer ... nicht zuletzt gilt das alles auch oft für uns selber.

Noah wird es nicht anders gegangen sein. Auf seiner sicheren Arche konnte er ja erst mal dankbar sein. Durch die geniale Bauanleitung Gottes konnte er sicher sein: Er geht mit der Zukunft der Welt an Bord nicht unter. Dann aber, das große Aber: Soll das nun die Zukunft sein? Wie wird das Leben nach der Flut aussehen? Kann man darauf noch hoffen? Ich bin sicher, es wurde ihm zu eng und auch bedrohlich trotz der sicheren Plattform seiner Arche. Das war eben nicht die MS Europa und hatte nichts von Traumschiff.

Was jetzt passiert, war keine Weisung Gottes. Noah wird selber aktiv. Zunächst schickt er einen Raben aus. Er kommt wieder. Nirgends kann er sich niedersetzen. Nur Wasser, Wasser, Wasser. Überall. Dasselbe erfährt eine Taube, die er nach einigen Tagen ebenfalls ausschickt. Bei einem weiteren Versuch bringt die den Hoffnungsschimmer Nummer eins: Sie trägt einen Olivenzweig im Schnabel. Weitere Tage später kehrt sie nicht zurück. Das Wasser ist gesunken und Noah kann trockenen Fußes auf die Erde zurück. Und mit ihm seine ganze menschliche und tierische Besatzung. Leben ist wieder möglich. Allerdings ist die Erde gänzlich verändert, anders als vor der Flut. Das wird nicht einfach werden. Aber es wird werden.

Was ist nun von der Geschichte von Noah und seiner Arche für heute noch brauchbar? Was kommt in unseren Hoffnungs-Experimentierkasten?